

Erfahrungsbericht: Studium an der Pontífica Universidad Católica del Peru, Lima

1. Visum

Seit letztem Jahr empfiehlt die Católica ihren Austauschstudenten, mit einem Touristenvisum einzureisen und zu bleiben. Dies klingt und ist zunächst einmal sehr bequem, da man sich vorher nicht um ein Studentenvisum bemühen muß, welches je nach Kenntnisstand der Botschaften ohnehin nicht mehr ausgestellt wird. Zumeist ist es auch kein Problem, bei der Einreise ein Visum für 183 Tage zu bekommen, vor allem, wenn man über den Flughafen in Lima das Land betritt. Auf jeden Fall sollte man bei der Einreise auf diesen 183 Tagen bestehen und für den Fall, daß die Grenzbeamten nachfragen, die notwendigen Papiere, insbesondere die Zusage der Universität, bereithalten.

Wenn man seinen Aufenthaltszeitraum überschreitet, kann man sich entweder „illegal“ im Land aufhalten und bei der Ausreise einen Dollar pro überschrittenen Tag zahlen oder das Land verlassen und neu einreisen. Des weiteren gibt es die Möglichkeit, das Touristenvisum zu verlängern oder sich über die Universität ein Studentenvisum zu besorgen, was jedoch beides teuer und vor allem zeitaufwendig ist, so daß die günstigste Variante oft ist, das Land zu verlassen. Der Nachteil des Touristenvisums ist, daß man mit diesem keinen Residenzstatus hat, durch welchen man etwa bei Inlandsflügen deutliche Ermäßigungen erhalte.

2. Universität

Die Pontífica Universidad Católica del Peru ist die älteste private Universität Perus und eine der bedeutendsten Bildungseinrichtungen des Landes. Trotz ihres Namens ist sie weitestgehend unabhängig von der katholischen Kirche und wird im wesentlichen von internen, unter den Lehrenden gewählten Gremien verwaltet. Dank einer umfangreichen Erbschaft aus dem Jahre 1944 verfügt die Católica über beträchtliche Vermögenswerte, deren Einkünfte neben den Studiengebühren einen Großteil des Jahresbudgets darstellen.

Die Católica ist sehr gut auf den Empfang von Austauschstudenten eingerichtet, verständlich bei einer Anzahl von über 300 Austauschstudenten. Alle Austauschstudenten haben die Möglichkeit, unabhängig von ihrem Studienfach aus dem gesamten Studienangebot aller Fakultäten nahezu alle Kurse zu belegen. Die meisten Dozenten sind Austauschstudenten gegenüber sehr aufgeschlossen und bemühen sich sehr darum, daß diese von ihren Kursen profitieren und sie erfolgreich bestehen. Zumeist haben sie auch Verständnis dafür, wenn Austauschstudenten mit den teilweise beträchtlichen Leistungsanforderungen Probleme haben. Bei jeglichen Problemen, seien es Sprachverständnis, Vorkenntnisse oder Fragen zu eigenen Projekten sollte man vor allem keine

Hemmungen haben, sich an die Dozenten zu wenden, welche sich, auch wenn sie selbst sehr beschäftigt sind, in der Regel darum bemühen, den Anspruch hochwertiger individueller Betreuung zu verwirklichen. Im Vergleich zu deutschen Unis ist das Studium in Peru sehr verschult und reglementiert. Das Studium beginnt auch schon in einem deutlich früheren Alter, mit 16 oder 17 Jahren. Es besteht dann zunächst aus zwei Jahren Estudios Generales Letras o Ciencias bevor es zur Spezialisierung und dem Übergang an eine der Fakultäten kommt.

Das Niveau und die Anforderungen der Kurse sind von Dozent zu Dozent unterschiedlich. In fast allen Kursen werden zwei Examen im Laufe des Semester verlangt, in den Prüfungswochen der *exámenes parciales* und der *exámenes finales*. Besonders die zur Halbzeit des Semester stattfindenden *exámenes parciales* kommen dabei oft überraschend früh. Nicht alle Examen sind Präsenzexamen, bisweilen werden sie an einem bestimmten Zeitpunkt ausgegeben und sollen dann innerhalb eines Tages oder Wochenendes erledigt werden. Jedoch sollte gerade dieser Typ Examen nicht unterschätzt werden, da Arbeitsumfang und Schwierigkeit entsprechend der Rahmenbedingungen ansteigen. Je nach Dozent können zudem zusätzliche (mündliche) Prüfungen, Lektürekontrollen (oft wöchentlich) und eine Vielzahl an Hausarbeiten und Essays anberaumt werden. Bei Wahl der anspruchsvolleren Fakultätskurse, wobei dies auch von der jeweiligen Spezialisierung abhängt, ist es deshalb für Austauschstudenten sinnvoll, nicht mehr als drei oder vier Kurse zu wählen. Auch die dortigen Studenten belegen nur fünf, maximal sechs Kurse.

Die Católica ist eine Campus-Universität, der Großteil der Universität liegt innerhalb eines sehr großen parkähnlichen Geländes, das von einer hohen Mauer umgeben und nur an drei Pforten und nur nach Vorzeigen des Studentenausweises zu betreten ist. Besonders im Vergleich zum gewohnten Stadtbilds Lima ist der Campus wesentlich ordentlicher, gepflegter und grüner. Neben den Maskottchen der Universität, den Eichhörnchen, laufen auf dem Gelände Rehe frei herum. Jede Fakultät hat ihr eigenes Gebäude, hinzu kommen Administrationsgebäude, Banken, eine neue Sporthalle und Sportplätze und verschiedene Mensen und Cafeterien.

Es gibt zahlreiche Bibliotheken auf dem Campus, zu denen die Austauschstudenten Zugang haben, die Ausleihzeiten sind jedoch wesentlich kürzer als an deutschen Unis und oft auf wenige Tage beschränkt. Zudem sollte man lieber keine Fristüberschreitungen riskieren, da diese zu erheblichen Strafsperren führen, während derer man keine Bücher ausleihen darf. In Prüfungszeiten wird die Dauer der Strafsperren zudem noch verdoppelt. In den meisten Kursen werden die Basistexte in einem Ordner des fakultätseigenen Copyshops zusammengestellt, wo man diese im Laufe des Semester hart umkämpft kopieren lassen kann.

3. Sicherheit

Lima ist wie jede südamerikanische Großstadt nicht komplett ungefährlich. Mir selbst ist zwar nie

etwas passiert, einige meiner Freunde wurden jedoch ausgeraubt. Der wichtigste Sicherheitshinweis ist, nach Möglichkeit auf das eigene Bauchgefühl zu hören und vorsichtig zu sein, wenn einem etwas komisch vorkommt. Des Weiteren sollte man sich bei peruanischen Freunden erkundigen, welche Viertel und Straßen gefährlich sind. In den reicheren Vierteln wie Miraflores, San Isidro, Barranco etc. gibt es massive Sicherheitsmaßnahmen wie permanente Videüberwachung der Straßen und regelmäßige Patrouillen der Ortspolizei. Aber auch in diesen Vierteln gibt es weniger sichere Ecken. Die meisten der Außenbezirke und das historische Zentrum sind vor allem nach Einbruch der Dunkelheit höchstens mit Vorsicht zu betreten. Viele der enormen Sicherheitsmaßnahmen sind zu Beginn gewöhnungsbedürftig. Das Universitätsgelände ist etwa von einer Mauer umgeben und nur nach Vorzeigen des Studentenausweises betretbar. Aber man sollte sich auch nicht von der Sicherheitsbesessenheit der Peruaner verrückt machen lassen sondern sich bewußt sein, daß Sicherheit in Südamerika ein wichtiges Statussymbol ist.

Trotzdem sollte man sich an ein paar grundsätzlichen Verhaltensregeln orientieren: keine auffällig teure Kleidung tragen, in ärmeren Gegenden nicht mit großen Scheinen zahlen oder erkennen lassen, daß man viel Geld dabei hat, stets die eigenen Sachen in den Augen oder möglichst bei sich behalten, nicht mehr Geld mit sich herumtragen als notwendig und Kreditkarten und Reisepass nur mit aus dem Haus nehmen, wenn man sie braucht. Praktisch ist es, mehrere Kopien des Passes zu machen, wenn ein Pass verlangt wird, reicht oft das Vorzeigen der Kopie.

Auch mit dem Taxi zu fahren kann eine gefährliche Angelegenheit sein. So kursieren verschiedenste Geschichten von Entführungen, Expressentführungen, mit dem Gepäck verschwindenden Taxifahrern u.ä. Das heißt jedoch nicht unbedingt, daß man ausschließlich mit offiziellen oder den teuren *taxis seguros* fahren muß, man sollte aber etwas vorsichtiger sein, wenn man die oft preisgünstigeren nicht registrierten Taxis und Piratentaxis nutzt. Dazu gehören Vorsichtsmaßnahmen wie nachts nicht alleine und auf keinen Fall alleine in angetrunkenem Zustand Taxi zu fahren. Wenn es sich doch nicht umgehen läßt, sollte man Freunde bitten, sich die Plakette zu notieren und diese später über die hoffentlich sichere Ankunft informieren oder jemanden anrufen um die Plakettennummer und erwartete Ankunftszeit mitzuteilen und all das so, daß es der Taxifahrer auf jeden Fall mitbekommt. Eine weitere Vorsichtsmaßnahme, auf welche einen bisweilen auch die Taxifahrer selbst hinweisen, ist das Verriegeln der Autotüren von innen.

Alle diese Hinweise sind keineswegs als buchstabengetreu zu befolgende Regeln zu sehen, sondern mehr als allgemeine Sensibilisierung und Bewusstseins-schaffung der Situation. Wie jeder einzelne damit umgeht ergibt sich ohnehin sehr bald von selbst, auch ohne daß dafür schlechte Erfahrungen notwendig sind. Mir ist während meines gesamten Aufenthalts in Lima und Peru nie etwas zugestoßen und ich habe mich auch was das Sicherheitsgefühl angeht dort absolut wohlfühlt.

4. Öffentlicher Transport

Das Straßenbild in Lima ist geprägt von einer Vielzahl von Bussen in allen Größen. Die kleinsten, genannt Kombis, sind nicht viel größer als Autos und rasen mit der maximalen Anzahl hineinpassender Menschen durch die Seitenstraßen. Die Haupttrouten werden von Kleinbussen befahren, einige wenige Busse haben die Größe deutscher Nahverkehrsbusse. Die meisten der Busse haben tatsächlich feste Routen, so daß man auf den gewohnten Strecken keine Probleme hat, sich zu orientieren, sobald die Route und der Bus bekannt sind. Da es keine Streckenpläne oder ähnliches gibt, empfiehlt es sich immer, Freunde oder Bekannte zu fragen, wie andere Orte zu erreichen sind. Die Cobradores (neben dem Fahrer gibt es in fast allen Bussen einen Cobrador, der das Fahrgeld einsammelt und sich um alles weitere kümmert) rufen zwar immer laut die Fahrtziele aus, jedoch hilft das in der Regel erst, wenn man eine generelle Orientierung in der Stadt hat. Der Zu- und Ausstieg ist immer etwas chaotisch, besonders zu Stoßzeiten, wenn eine Vielzahl von Bussen versucht, sich den Haltestellen zu nähern, an denen die vorderen Busse noch auf weitere mögliche Passagiere warten .

Grundsätzlich gilt es bei Orientierungsfragen immer, Leute zu fragen, denn Karte und Pläne werden normalerweise nicht verwendet und sind selten vorhanden. Mit der Zeit kennt man jedoch die wichtigsten, großen Straßen, so daß sich der Rest ergibt. Die Cobradores kann man zwar auch persönlich fragen, ob ihr Bus der geeignete ist, bisweilen geben sie einem dann jedoch einfach zu bedeuten, in ihren Bus einzusteigen, was keineswegs auf Bösartigkeit zurückzuführen ist, sondern einfach dem Stress ihres Arbeitstempos entspricht. Neuerdings gibt es den Metropolitano, einen vom Transmilenio in Bogotá inspirierten Schnellbus mit eigener Trasse, der eine der Hauptverkehrsadern bedient. Der Bau des Metropolitano war ein Prestigeprojekt des scheidenden Bürgermeisters von Lima und Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen 2011 Luis Castañeda Lossio.

Eine nahezu noch größere Herausforderung sind die Taxis. Zunächst einmal kann man eigentlich nur Taxi fahren, wenn man genau weiß, wohin man will und den Weg kennt. Sehr wenige Ziele sind den meisten Taxifahrern bekannt und ansonsten kann man sich auf eine längere Suche nach dem Ziel einstellen, weshalb man sich, wenn man an einen unbekanntem Ort fährt, stets eine möglichst detaillierte Beschreibung geben lassen sollte. Hinzu kommt die Kunst des Verhandeln, denn in Lima gibt es natürlich weder Taxameter noch feste Streckenpreise. Solange man die Preise noch nicht kennt oder ein Gefühl für das Strecken/Preisverhältnis bekommen hat, sollte man sich deshalb immer nach dem ungefähren Preis erkundigen, denn einige Taxifahrer haben keine Hemmungen, ein Vielfaches des angemessenen Preises zu verlangen, vor allem wenn sie sehen, daß der Fahrgast nicht ortsansässig ist und die Preise nicht kennt. Ansonsten gilt es energisch zu verhandeln, auf dem gewünschten Preis zu beharren und im Zweifelsfall ein anderes Taxi herauszuwinken. Verglichen

mit deutschen Verhältnissen ist Taxifahren in Lima ausgesprochen günstig, vor allem, wenn man zu mehreren unterwegs ist.

5. Budget

Theoretisch ist es in Peru möglich, mit sehr wenig Geld auszukommen. Die unumgänglichen Fixkosten liegen angesichts des breiten Angebots an günstigem Essen und des Preisniveaus der notwendigsten Produkte deutlich unter den für Deutschland zu veranschlagenden. Erfahrungsgemäß sind jedoch die tatsächlichen Ausgaben der meisten Austauschstudenten relativ nahe an den Lebenshaltungskosten etwa in Berlin, was zum einen an den zusätzlichen Ausgaben für Reisen innerhalb Perus, zum anderen an der Fortführung europäischer Gewohnheiten liegt, vor allem, was die Ernährung betrifft. Grundsätzlich ist es in Lima möglich, nahezu alles zu kaufen, der Preis importierter Produkte liegt natürlich deutlich über dem der lokalen Produkte.

Obst und Gemüse sind etwa wesentlich günstiger, Käse und andere Milchprodukte dafür erheblich teurer. Kosmetik und Hygieneartikel haben meistens mindestens den gleichen Preis, so daß es sich lohnen kann, eine Grundausstattung zumindest für einen großen Teil des Aufenthalts mitzunehmen. Zudem sind nicht zu vernachlässigende Ausgaben für den Transport zu veranschlagen. Eine einzelne Fahrt ist zwar sehr günstig, in der Summe macht sich das Fehlen eines Pauschaltickets jedoch dennoch bemerkbar. Das liegt auch daran, daß man letztlich nicht nur Bus fährt, sondern doch häufig mit dem Taxi unterwegs ist, schon weil es sich auf manchen Strecken oder nachts nicht vermeiden läßt.

Kleidung ist in allen Preisklassen zu finden. Die zunächst ins Auge fallenden Kaufhäuser, welche europäischen Kaufhäusern gleichen, liegen jedoch eher im Mittel bis Oberfeld europäischer Preise. In gut zugänglicher Lage sind dagegen auch Läden zu finden, welche qualitativ hochwertige Kleidung zu wesentlich günstigeren Preisen anbieten. Noch erheblich preiswerter wird es, wenn man zu Märkten wie dem berühmt-berüchtigten Gamarra geht, diese sollte man sich jedoch vorzugsweise von peruanischen Freunden zeigen lassen. Die große Preisdifferenz kommt zum Teil dadurch zustande, daß Peru eine nicht unbedeutende Textilindustrie und eigene Baumwollproduktion hat und es bisweilen möglich ist, das gleiche Kleidungsstück entweder auf solchen Märkten, oder im Ausland gelabelt und danach reimportiert zu einem Vielfachen des Preises in den großen Kaufhäusern oder Markenläden zu kaufen.

Reisen ist vor allem im Vergleich zu europäischen Preisen unglaublich günstig, besonders was die Preise für Übernachtungen und Fahrten angeht, jedoch sollte man auch dafür ausreichend Geld einplanen, um nicht letztlich aus finanziellen Gründen auf bestimmte Reiseziele verzichten zu müssen oder immer mit dem niedrigst möglichen Budget zu reisen. Für den Besuch klassischer Touristenziele, besonders natürlich Cuzco und Machu Picchu, können zudem unvermeidliche

höhere Kosten anfallen.

Das eigene Ausgabeverhalten sollte meiner Meinung nach jedoch nicht nur von den eigenen ökonomischen Verhältnissen geprägt sein, sondern auch von Respekt vor der sich oft von der eigenen unterscheidenden Situation der Peruaner. Der peruanische Mindestlohn beträgt 550 Soles (ca. 150€) für Vollzeitbeschäftigung, selbst diesen erhalten nicht alle Angestellten, in der Provinz noch weniger als in Lima. Höheres Einkommen ist meist gleichbedeutend mit Zugehörigkeit zur Mittel oder Oberschicht.

6. Reisen innerhalb Perus

Das wichtigste Fortbewegungsmittel innerhalb Perus sind Reisebusse. Auf einigen wenigen Strecken gibt es auch Züge mit Personentransport, diese sind jedoch oft primär an Touristen gerichtet, fahren nur wenige Male im Monat und sind meist sehr teuer. Die größeren Städte sind per Flugzeug erreichbar, bei rechtzeitiger Buchung bei Aerolíneas Peru, Starperu und Lan Peru zu recht günstigen Preisen. In der Regel gewöhnt man sich jedoch relativ schnell an die längeren Busfahrten über Nacht, zumal viele Reisebusse sehr komfortabel sind und ausgezeichneten Service bieten. Besonders für längere Fahrten ist es dabei empfehlenswert, etwas mehr zu zahlen und statt in einem Económico in einem Semicama oder Bus Cama zu fahren. Die Preisdifferenz beträgt oft umgerechnet nicht mehr als 5-15 €, was sich bei Fahrten von 15 oder 20 Stunden absolut lohnt, schon allein weil man damit wesentlich ausgeruhter ans Ziel kommt.

Die Überlandbusse haben in der Regel Sicherheitsvorkehrungen, die denen von Flugzeugen gleichen, je teurer der Bus, desto ausgeprägter. So wird das Gepäck und Handgepäck durchleuchtet, vor dem Einsteigen muß der Reisepass vorgezeigt werden und das Gesicht sämtlicher Passagiere wird mit einer Videokamera aufgenommen. So übertrieben diese Vorkehrungen bisweilen scheinen und so inkompatibel sie mit deutschen Datenschutzvorschriften sind, zumindest scheinen sie dazu beigetragen zu haben, daß die Anzahl der Überfälle auf Überlandbusse in den letzten Jahren abgenommen hat.

Welche Busgesellschaften zu empfehlen sind, hängt stets von den Strecken ab, da es einige Busgesellschaften gibt, die ausschließlich eine Strecke befahren. Gute, fast landesweit aktive Busgesellschaften sind etwa Cruz del Sur, Civa, Cial, Tepsa, in etwas geringeren Maße auch Oltursa und Ormeño.